

Frank Keil

In tatenlosem Entsetzen

**Wie überleben? Wie den Kopf hochhalten? Wie nicht verzweifeln?
Und wie der Liebe vertrauen und an sie glauben,
wenn alles um einen herum in Schutt und Asche fällt?**

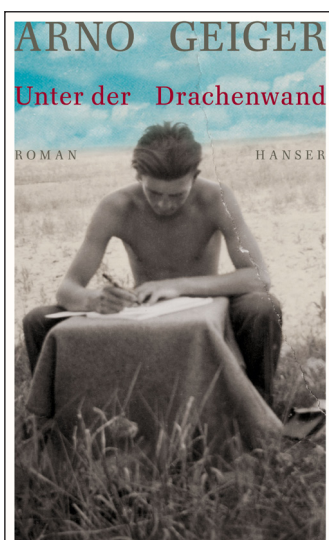
Als Buchmensch sagt man so schnell wie leichthin den Satz, dass Literatur eine eigene Welt erschaffen kann, in der man sich verliert, in der man sich wieder zurechtfindet, in der man glücklich wird, selbst wenn vom Unglück erzählt wird. Und wenn man ganz verwegen ist oder wird, sagt man gar, dass nur Literatur diese andere Welt schaffen kann, eine Gegenwelt, ein besseres Dasein, überwältigend und schön und pur.

Und hat doch selbst Zweifel, ob dem so ist. Ob ein Buch nicht nur ein Buch ist, besser oder schlechter geschrieben, je nachdem. Dass sich allenfalls der Wirklichkeit (was immer das ist) annähern kann, aber nie selbst wirklich wird. Also Betrachtung, Kommentierung, Analyse und vielleicht noch Spiegelung ist und bleibt und nie mehr wird.

Und dann liest man (als Büchermensch) ein Buch wie »Unter der Drachenwand« von Arno Geiger. Liest es, taucht ein in das, was er erzählt, glaubt auf eine so selbstverständliche wie aufregende Weise, dass alles wahr ist, was beschrieben wird, dass es lebt, die Personen, die Landschaft, der Ort, die Geschehnisse dazwischen. Und also ist man schon nach wenigen Sätzen verloren, also gerettet.

Veit heißt der Held (es gibt noch andere, aber Veit steht doch im Zentrum), ein junger Mann, Soldat, zusammengeschossen, zusammengeflickt, an der Ostfront, knapp hat er überlebt. Schwamm eben noch in seinem eigenen Blut, nun kehrt er heim nach Österreich, das deutsch ist, 1944 ist das Jahr. Er soll wieder gesunden, so kann man ihn nicht gebrauchen an der Front; so nützt er nichts. Er soll sich erholen.

Der Krieg ist verloren, der Krieg ist völlig unsinnig, der Krieg ist falsch und *brutal falsch*, das denkt Veit, weil er es weiß; er hält damit auch nicht hinter dem Berg, es ist eine Art zorniger Widerspruch und Widerstand in ihm, aber er passt auf, dass dieser ihm nicht zum Verhängnis wird, dass er nicht zu viel riskiert, was würde es ihm



Arno Geiger
Unter der Drachenwand
München: Hanser 2018
480 Seiten
26,00 Euro
ISBN: 979-3-446-25812-9
Leseprobe: https://files.hanser.de/Files/Article/ARTK_LPR_9783446258129_0002.pdf

nützen. Er schaut und schaut, schaut immer genauer, aber er tut wenig, er tut meist nichts. Tatenloses Entsetzen – so wird er es selbst nennen, später im Jahr, es geht zurück an die Front, in ein paar Tagen, es ist noch nicht ausgestanden.

Auf's Land ist er gegangen, in ein Dorf, unter der Drachenwand, Mondsee heißt der See, der dazugehört, heißt die Gegend drumherum. Es gibt ein Kinderlager, Kinder aus den Städten, die schwer bombardiert und getroffen werden, hat man hierhergeschickt, in die Kinderlandverschickung. Scheinbar endlose Ferien haben sie, nur das Flugzeugstafeln über sie hinwegziehen, längst auch am Tag. Auch andere haben sich hierher geflüchtet, gezielt oder weil es keinen anderen sicheren Ort gibt, wie Margot aus Darmstadt mit ihrem noch sehr kleinen Kind, ihr Mann ist an der Front und lebt noch.

Und Margot und Veit werden ein Paar, was haben sie zu verlieren und wer weiß, vielleicht überleben sie den Krieg und die Gewalt, die ein Krieg, der verloren werden wird, mit sich bringt und an die er sich klammert. Einfach aufhören, einfach aufgeben, das geht nicht, das ist von Kriegsseite her nicht vorgesehen, es muss Krieg sein bis zur letzten Minute, alle und alles sollen mitgerissen werden, nichts soll bleiben, nichts.

Und so müssen sie es schaffen, irgendwie zu überleben, Margot und Veit, irgendwie zusammen zu bleiben, im doppelten Sinne des Wortes. Um da zu sein, je für sich und zusammen, wenn die Zeit nach dem Krieg ist, wenn es soweit ist. Es kann nicht mehr lange dauern und es dauert doch. Pervitin schluckt Veit, schluckt es regelmäßig, das Weckamin, ein Muntermacher, das Antriebsmittel lässt ihn aufstehen, macht ihn ruhig, mindert seine Anfälle, und er kann wieder durchs Dorf gehen, kann schauen, denken, überlegen, bis zur nächsten Krise.

Sie sind nicht allein, die beiden, manche meinen es gut mit ihnen, andere das Gegenteil. Die noch glauben und glauben müssen, was das Oberkommando der Wehrmacht siegesgewiss und unverdrossen bekannt gibt, sie kennen den Krieg nicht wie Veit ihn kennt, der beim Brasilianer in der Gärtnerei arbeiten wird, einer, den es aus dem sicheren Latein-

»Während der neue Ofen gesetzt wurde, erledigte ich meine Post. Am Nachmittag lackierte ich das ebenfalls erneuerte Ohrenrohr mit Silberbronze. Nach dem Anstrich verströmte das Rohr einen unangenehmen Geruch, aber das würde sich innerhalb weniger Tage verlieren. Als der Ofen erstmals eingeheizt war, legte ich mich aufs Bett und lachte triumphierend. Es war mir, als hätte ich erstmals seit fünf Jahren etwas geschafft.

Im Zimmer ging ich jetzt den ganzen Tag ohne Schuhe, das konnte ich mir erlauben, weil ich ohnehin keinen Besuch bekam, was mir recht war. In der Früh mit dem Hellwerden sah ich nicht mehr meine Atemwolken über dem Bett, das war mir ebenfalls recht. Der Raum präsentierte sich weiterhin nicht als Entsprechung des Zimmers, das jeder Mensch in sich trägt. Aber es ließ sich aushalten. Und trotz aller Schwierigkeiten tat es mir gut, diesen Ort zu haben, den ich mit niemanden teilen musste außer mit den Mäusen. Jeden Morgen war irgendwo ein Brot angefressen. / Ich machte mir täglich Röstbrote, die Scheiben legte ich auf die Herdplatte, auf beiden Seiten geröstet, besser gesagt, angebrannt, mit Butter und Marmelade bestrichen, schmeckte es sehr gut. Wenn die Brote noch warm waren, konnte ich eine Unmenge vertilgen.«

Arno Geiger



© busdrivertjens | photocase.de

amerika zurückverschlagen hat, der mit dem ganzen *Nazikrempel* nichts anfangen kann, der es laut sagt und deutlich zeigt, er wird dafür einen hohen Preis zahlen.

Und zwischendrin immer wieder Veit, wie delie- rend geht er durch das Dorf, geht er durch die Zeit, er spricht zu sich wie zu anderen. Und weitere Stim- men lässt Arno Geiger zu ihrem Recht kommen, eine Mutter, deren Kind an den Mondsee verschickt wurde, schreibt und beschreibt, wie in Wien das nahe Kriegs- ende immer mehr zu spüren und auch zu erleben ist, ein österreichischer Jude versucht sich und seine Frau zu retten; versucht die Hoffnung nicht aufzugeben, ge- rade weil seine Lage immer hoffnungsloser wird.

Grandios erzählt Arno Geiger das, nimmt uns mit in ein Zwischenreich, wo jeder Tag zählt, wo jeder Tag ähnlich brüchig ist, wo der nächste Tag das Ende bringen kann, wo die Helden nach einem Ausweg suchen in ei- ner ausweglosen Zeit, in der sie sich äußer- ste Mühe geben normal zu sein, wenigstens zu bleiben. Und es ist Geigers Sprache, die dies trägt, sein Switchen zwischen äußerer Beschreibung und der immer wieder ins In- nere zurückkehrenden Selbstbeobachtung, und Veit sagt: »Ich hörte mir alles ruhig an und dachte mir mein Teil.«





Autor

Frank Keil

liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2018): Arno Geiger: Unter der Drachenwand. München 2018 (Rezension). www.maennerwege.de, August 2018.

Keywords

NS-Zeit, Österreich, Liebesgeschichte, Soldat, Überleben, Kinderlandverschickung

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.